Mit Zustimmung des Landeshauptmanns: Partisanen-Unterricht für Südtirols Schüler

Am 28. April 2016 unterzeichnete der Südtiroler **Landeshauptmannstellvertreter Christian Tommasini** mit Zustimmung der Südtiroler Landesregierung und **mit Billigung des Landeshauptmannes Dr. Arno Kompatscher** eine Vereinbarung mit dem Präsidenten der **Nationalen Italienischen Partisanenvereinigung ANPI, Orfeo Donatini.**

In dieser Vereinbarung wird diesem Partisanen-Traditionsverband ein weitgehendes **Mitgestaltungsrecht bei dem Zeitgeschichte-Unterricht** an Südtirols Schulen eingeräumt:

* Bereitstellung von Inhalten und Materialien für den Geschichtsunterricht,

* Entwicklung von didaktischen Materialien,

* Seminaren und Tagungen,

* Entwicklung von Informationsmaterialien.

Zu dem Partisanen-Traditionsverband ANPI ist einiges zu sagen:

Bis heute verschweigt die ANPI in ihren Publikationen die grauenhaften Massenmorde an Zivilisten durch zumeist kommunistisch gesteuerte Partisaneneinheiten unmittelbar **nach Kriegsende.**

Diese Ereignisse hatten nichts mehr mit berechtigtem Widerstand gegen eine Diktatur zu tun. Die damalige

kommunistisch gesteuerte Terrorwelle sollte vielmehr eine kommunistische Machtergreifung wie im Ostblock einleiten. Sie war verbunden mit Raub, Diebstahl, und Vergewaltigungen durch kriminelle Elemente. Der damalige Massenmord **mit zehntausenden Todesopfern unter der wehrlosen Zivilbevölkerung** ist in der Zeitgeschichte eine dokumentierte Tatsache.

Die kommunistischen Partisanen trugen vielfach den Sowjetstern auf ihrer Mütze oder an ihrer Kleidung.

Katholische Internetportale erinnern heute an die Untaten kommunistischer Verbrecher, welche den Titel „Partisanen“ okkupiert hatten

Riscossa Cristiana
Sito cattolico di attualità e cultura

Rolando Rivi. Un maestro di Fede e coerenza... di 14 anni!

di **Massimo Viglione**

Settantuno anni or sono, il 10 aprile 1945, un quattordicenne seminarista veniva rapito vicino Modena dai partigiani comunisti emiliani e il 13 aprile assassinato dopo essere stato per giorni picchiato, fustigato e umiliato. Il suo nome è Rolando Maria Rivi. La motivazione una sola: era cattolico, era seminarista, e non era pronto a nascondere o adattare la sua fede ai cambiamenti della storia.

L'Italia è ormai in guerra civile da un anno e mezzo e quasi da cinque in guerra, e mancano pochi giorni alla fine del secondo conflitto mondiale. I partigiani sanno ormai che il nemico nazi-fascista è stato vinto dagli americani e non ha più alcuna speranza di rivalsa: tutto crolla ogni giorno, compresa la stessa Repubblica Sociale. Anziché pensare a come ricostruire l'Italia distrutta da cinque anni di guerra, i comunisti danno la caccia non solo ai fascisti combattenti, ma anche ai civili, non solo agli uomini, ma anche alle donne (che a decine vengono violentate, seviziate, rapate, e molte uccise), e soprattutto al clero, reo ai loro occhi di esistere.

In questo tragico contesto, in quello che è rimasto nella storia con il sanguinario nome di "triangolo rosso", avviene la tragedia del giovanissimo adolescente Rolando Maria Rivi.

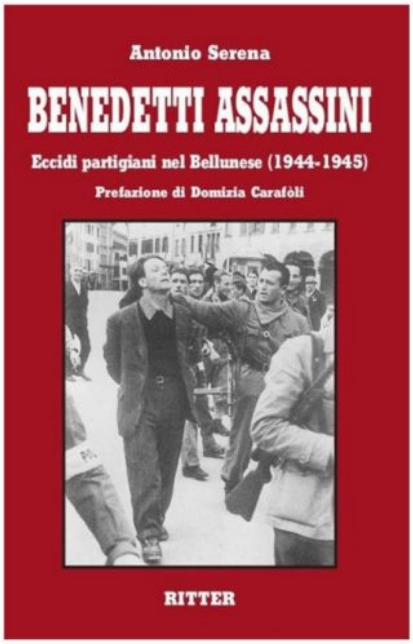
Am 10. April 1945 wurde der 14jährige Seminarist Rolando Rivi aus einem kleinen Ort in der Nähe von Modena von kommunistischen Partisanen verschleppt. Er wurde drei Tage lang geschlagen, ausgepeitscht und erniedrigt. Am 13. April 1945 wurde er von seinen Qualen durch Ermordung erlöst.
An ihn erinnert kein Lied und im Geschichtsunterricht in Italien wird seiner nicht gedacht.

Nun sollen die Taten der Partisanen in Südtirols Schulen durch die Partisanen-Traditionsvereinigung ANPI dargestellt werden. Man darf davon ausgehen, dass dies verherrlichend erfolgen

wird. Der Verband, welcher bislang die dunkle Seite des Geschehens nicht aufgearbeitet hat, wird dies wohl auch im Schulunterricht kaum tun.

In dem Buch von Roberto Bereetta: „Storia dei preti uccisi dai partigiani“ („Geschichte der von den Partisanen ermordeten Priester“), Edizione Piemme, wird die Ermordung katholischer Priester durch kommunistische Partisanen dokumentiert:

Die publizistische Abrechnung mit dem Partisanen-Terror ist im Gange



In immer mehr italienischen Publikationen wird ausgeleuchtet, wie der „Partisanenkampf“ von der Kommunistischen Partei Italiens zu einem Bürgerkrieg und Krieg in Zivilkleidung – „GUERRA in CIVILE“ – umfunktioniert wurde (Bild links). Es wird dokumentiert, dass die so lange publizistisch hochgelobten („benedetti“) Partisanen als Mörder („assassini“) zahlreiche Massaker verübten (mittleres Bild) und auch vor der Ermordung von Priestern („preti uccisi“ – Bild rechts) nicht zurückgeschreckten.

Das katholische Internetportal „Il Timone“ und der Blog http://ilblogdipensierieparole.blogspot.co.at **gedenken der von**

kommunistischen Partisanen ermordeten Priester

DOMENICA, 24 APRILE 2016

IL TIMONE

QUEI SACERDOTI UCCISI DAI PARTIGIANI CHE LA CHIESA DOVREBBE BEATIFICARE. UN DOSSIER DEL TIMONE

di Andrea Zambrano

«Questi sono i nostri beati». È questa l'ambiziosa "proclamazione" che *Il Timone* propone ai lettori in occasione del 70esimo anniversario della Liberazione. Un dossier accurato e coraggioso, quello del mese di Aprile,

Kurzer Auszug aus der langen Liste der ermordeten Priester (http://ilblogdipensierieparole.blogspot.co.at):

Val d'Aosta
Padre Fernando Ferrarotti – Champorcher giugno 1944, Don Luigi Border – Hòne 5 marzo 1946

Piemonte
TORINO
Don Edmondo De Amicis – Torino 27 aprile 1945
Padre Angelico (Cesare) Romiti – Boschetto Montanaro 7 maggio 1945
Padre Eugenio Squizzato – Corio Canadese 15-16 aprile 1944
Don Giuseppe Amatesi – Coassolo Torinese 16 marzo 1944

ALESSANDRIA
Don Virginio Icardi – Squaneto 4 dicembre 1944
Don Francesco Pellizzari – Tagliolo Monferrato 10 maggio 1945
Don Enrico Percivalle – Variana 13 (15) marzo 1944

ASTI
Don Sebastiano Caviglia – Asti 27 aprile 1945
Don Luigi Solaro – Bottigliera d’Asti 3 aprile 1945

CUNEO
Don Antonio Francesco Zali – Morra San Costanzo 8 giugno 1944

BIELLA
Don Leandro Sangiorgio – Sordevolo 30 aprile 1945

Liguria
GENOVA
Don Attilio Pavese – Alpe Gorreto 6 dicembre 1944
Don Colombo Fasce – Cesino 19 maggio 1945

SAVONA
Don Guido salvi – Castelvecchio di Rocca Barbena marzo 1945

IMPERIA
Don Antonio Padoan – Castelvittorio 8 maggio 1944
Don Andrea Testa – Diano Borello 16 luglio 1944

Lombardia
Don Tullio Calcagno – Milano 29 aprile 1945
Don Pietro Treccani – Provaglio d’Iseo (BS) 5 dicembre 1944
Serafino Lavezzari – San Pietro Casas co (PV) 26 febbraio 1945

Grabstein eines von kommunistischen Partisanen ermordeten Priesters

Pressekonferenz des österreichischen FPÖ-Südtirolsprechers Werner Neubauer: Der Partisanen-Verband ANPI verschweigt auch Partisanen-Untaten in Südtirol

Am 10. Mai 2016 wies der österreichische Nationalratsabgeordnete und FPÖ-Südtirolsprecher Werner Neubauer auf einer Pressekonferenz in Bozen auf die obig

genannten Tatsachen hin.

FPÖ-Südtirolsprecher Werner Neubauer

Neubauer präsentierte dazu ein grausiges Beispiel für die damaligen Morde an Unschuldigen: Eine von einem katholischen Internetportal herunter geladene **Namensliste von 130 katholischen Priestern**, **die von den kommunistischen Nachkriegs-Partisanen im Veneto und in Istrien abgeschlachtet worden waren**.

Er wies darauf hin, dass auch andere katholische Internetportale Schicksale und Bilder solcher Opfer veröffentlicht haben.

Die Partisanenvereinigung ANPI, so der FPÖ-Südtirolsprecher Neubauer, verschweige bis heute auch die Untaten sogenannter Partisanen, die unmittelbar nach Kriegsende **nach Südtirol hereinbrachen** und in Salurn, Bozen, Naturns und an anderen Orten raubten, plünderten und **in Gröden auch fünf Bürger entführten, folterten und ermordeten**.

Die Täter wurden so gut wie nie belangt, weil die Generalamnestie von 1946 sie der Gerechtigkeit und Sühne entzog.

Auch diese Fakten seien in der Zeitgeschichtsforschung heute ausführlich dokumentiert, erklärte Neubauer. Er besitze dazu Ablichtungen von Berichten von Tatzeugen aus dem **Nordtiroler Landesarchiv in Innsbruck**, wo man 1945 und 1946 diese über die Grenze geschmuggelten **Horrorberichte** aus Südtirol gesammelt hatte.

Protest und Anfragen der „Süd-Tiroler Freiheit“ (STF) und der Südtiroler „Freiheitlichen“

In einer Pressemitteilung vom 29. April 2016 hat die „Süd-Tiroler Freiheit“ bereits gegen die mit dem Partisanenverband getroffene Vereinbarung protestiert: **„Mit dieser Vereinbarung, die dem italienischen Partisanenverband eine wichtige Rolle zuweist, wird der Bock zum Gärtner gemacht.“**

Man werde dazu eine Anfrage im Landtag einbringen. Wie man aus Südtirol hört, wollen auch die „Freiheitlichen“ dem Landeshauptmann Kompatscher dazu einige notwendige Fragen stellen.

Die Allianz gegen das grundlegende Menschenrecht auf Selbstbestimmung

Das Interview

Am 5. Mai 2016 erschien in der italienischen Tageszeitung „La Repubblica“ ein Interview mit dem österreichischen

Nationalratsabgeordneten und FPÖ-Obmann Heinz Christian Strache.
Dessen Äußerung zur Südtirol-Frage löste einen akkordierten Sturm der „Entrüstung“ aus. Der Reporter hatte den Parteiobmann zu allen möglichen Themen befragt, einschließlich der Frage, ob er den Beitritt der Türkei zur EU befürworte. Strache befürwortete nicht, weil – wie er sagte – die Türkei nicht zur EU gehöre. Erst ganz zum Schluss des langen Interviews schnitt der Repubblica-Journalist die Südtirolfrage an.

Reporter: „Unlängst haben Sie erklärt, dass Südtirol die Möglichkeit gegeben werden sollte, wieder österreichisch zu werden. Ist das ein Scherz?“
(“Di recente lei ha sostenuto che al Sud Tirolo dovrebbe essere lasciata la possibilità di ridiventare austriaco. E‘ uno scherzo?”)

Strache: „Absolut Nein. Ich will die derzeitige Wunde heilen und Tirol wieder die Möglichkeit zur Wiedervereinigung geben.”
(„Assolutamente no, io voglio rimarginare la ferita attuale, concedere al Tirolo la possibilità di tornare unito.”)

Reporter: „Und wie? Indem man es an Österreich anschließt?“ („E come? Annettendolo all’Austria?”)

Strache: „Nein, indem man Südtirol die Möglichkeit gibt, darüber selbst zu bestimmen. Warum soll es nicht entscheiden können, ob es ein Teil Italiens oder Österreichs sein soll.“ („No, dando la possibilità al Sud Tirolo di autodeterminarsi. Perché non può decidere se far parte dell’Italia o dell’Austria?)

Die Zeitung „La Repubblica“ wusste, was sie dem nationalistischen italienischen Durchschnittsleser schuldig war und bastelte aus dem Schluss des langen Interviews die eigentliche Sensation in Form einer Schlagzeile:

„Österreich, Strache: „Wir wollen ein aufs Neue wiedervereintes Tirol. Renzi und Merkel sind staatliche Schmuggler.“

Austria, Strache: "Vogliamo un Tirolo di nuovo unito. Renzi e Merkel sono scafisti di Stato"

Strache (a destra) con il candidato alla presidenza Hofer (reuters)

Intervista esclusiva al leader del partito della destra, favorito al ballottaggio delle presidenziali. "La Turchia non è Europa, bloccheremo il suo ingresso nell'Ue"

dalla nostra inviata TONIA MASTROBUONI

Der zweite Satz der Schlagzeile nahm Bezug auf die Rolle der genannten Politiker bei dem Durchwinken der Migranten nach Österreich, Deutschland und dem Norden.

Der Sturm der „Entrüstung“

In Interviews bekannte sich zur selben Zeit auch der österreichische Präsidentschaftskandidat **Norbert Hofer** zu dem Menschenrecht auf Selbstbestimmung. Nun brach wie auf Verabredung ein Sturm der Entrüstung los. Als einer der Ersten musste der „grüne“ Hochalpinist **Reinhold Messner** noch am Tag der Erscheinung des Interviews mit Parteiobmann Strache der

italienischen Nachrichtenagentur ANSA seine wichtige Meinung mitteilen: Die Freiheitlichen seien „Populisten, die den Frieden in Südtirol zerstören.“ Und: „Wer heute so etwas vorschlägt, hat nichts aus 1937 und der Tragödie Südtirols gelernt.“ (Zitiert nach der Meldung der Austria Presse Agentur (APA) vom 5. Mai 2016)

°° Rom (APA) – "**Bedeutungslos**" ist **für den** berühmten Südtiroler Extrembergsteiger Reinhold **Messner der** jüngste **Vorstoß von** FPÖ-Parteichef Heinz Christian **Strache für eine Wiedervereinigung Tirols**. Die Freiheitlichen nannte Messner gegenüber ANSA "**Populisten, die den Frieden in Südtirol zerstören**". "Wer heute so etwas vorschlägt, hat nichts aus 1937 und der Tragödie Südtirols gelernt."¶

Was Messner mit dem Jahr 1937 meinte, bleibt unerfindlich: Die Vereinbarung der Achse Berlin-Rom zwischen Hitler und Mussolini? Oder die Intervention Italiens im Spanischen Bürgerkrieg?
Sonst hatte es nämlich in Zusammenhang mit Italien in diesem Jahr keine weiteren bedeutenden Ereignisse gegeben.
Aber was soll’s!
Auf die wichtige Wortmeldung Messners hinauf folgte gleich die ebenso tiefschürfende der „grünen“ Nordtiroler Landeshauptmann-Stellvertreterin **Ingrid Felipe**. Diese ist der Meinung, dass Tirol bereits so gut wie wiedervereinigt sei und dass Strache diese Landeseinheit zerstören wolle: „Tirol ist eng zusammengewachsen, Straches Ideen würden es wieder auseinanderreißen.“ (APA vom 5. Mai 2016)
Angesichts dieser Feststellung einer bereits vollzogenen Landeseinheit Tirols darf man darüber rätseln, wer sich länger ohne Sauerstoffflasche in Höhen über 8.000 Meter aufgehalten hat, Messner oder Felipe.
Der italienische Ministerpräsident **Matteo Renzi** schließlich bezeichnete Straches Worte als „schandhaft“. (APA vom 5. Mai 2016)
In diesem Chor durfte auch der Parteiobmann der „Südtiroler Volkspartei“ (SVP), **Philipp Achammer**, nicht fehlen. Er verkündete am 5. Mai 2016 in einem Interview mit der „Radio

Televisione Italiana“ (RAI), dass ihm vor einem freiheitlichen Bundespräsidenten Norbert Hofer „graue“.

Landeshauptmann Kompatscher: Kein Recht Südtirols auf einen eigenen Staat!

Südtirols Landeshauptmann Arno Kompatscher: Recht ohne Recht!

Südtirols Landeshauptmann Arno Kompatscher: Recht ohne Recht!

Nun sah sich der Südtiroler Landeshauptmann **Arno Kompatscher** (SVP) veranlasst, sich ebenfalls zu äußern. Am 6. Mai erschien in der „Tiroler Tageszeitung“ ein Interview, in welchem er die römische Herrschaft über Südtirol als loyaler italienischer Bürger verteidigte: „Es handelt sich hier um populistische Forderungen.“ Das Selbstbestimmungsrecht sei ein Völkerrecht, „das wir haben. Aber es berechtigt uns nicht, einen eigenen Staat zu gründen.“
Wozu das Selbstbestimmungsrecht, „das wir haben“, dann eigentlich berechtige, erklärte Kompatscher nicht. Über Strache aber wusste er staatsmännisch zu urteilen: „Ihm fehlen der europäische Blick und die Perspektive für Europa.“

Der sensible Bundespräsident Heinz Fischer

Angesichts solch tiefschürfender Analysen musste auch der österreichische Bundespräsident Heinz Fischer seinen Beitrag leisten. Er forderte, ebenfalls erfüllt von staatsmännischem Verantwortungsbewusstsein, am 10. Mai 2016 bei einem Vortrag in Wien „Sensibilität“ in der Südtirol-Politik und rügte die „einseitige Parole Selbstbestimmung“.

Fischer fordert „Sensibilität“ in Österreichs Südtirol-Politik

VORTRAG: „Pariser Abkommen“ von 1945 gemeinsame Grundlage – „Einseitige Parole Selbstbestimmung“

WIEN (APA). Österreichs Bundespräsident Heinz Fischer hat in der Südtirol-Politik „Sensibilität“ eingefordert. Österreich und Italien seien gute Partner und Freunde, die auch angesichts der Flüchtlingskrise vernünftig und bestmöglich zusammenarbeiten, sagte Fischer gestern bei einem Vortrag zum Thema „Bundespräsident und Außenpolitik“ in Wien.

Die österreichische Position zum Thema Südtirol laute, „dass wir alle Vereinbarungen mit Italien einhalten und keinen Zweifel haben, dass Italien in gleicher Weise alle Vereinbarungen de

bestimmung gegeben werden. Es solle frei über seine Zukunft entscheiden können.

Laut einem im Internet veröffentlichten Video hatte sich auch FPÖ-Bundespräsidentschaftskandidat Norbert Hofer im Februar 2015 in einer Rede in Meran für eine Wiedereingliederung Südtirols in den österreichischen Staat starkgemacht. „Südtiroler, eure Heimat ist Österreich! Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist durch die Autonomie auf keinen Fall enderledigt“, sagte Hofer damals anlässlich der „Andreas-Hofer-Feier“ des Südtiroler Schutzbundes. In einer

Österreichs Bundespräsident Heinz Fischer APA/HERBERT NEUBAUER

Schlagzeile in den „Dolomiten“ vom 11. Mai 2016

Hätte der Parteiobmann Strache sein eigenes Parteiprogramm verleugnen sollen?

Man muss wissen, dass bereits im ersten Parteiprogramm der FPÖ aus dem Jahre 1956 das Bekenntnis zum Selbstbestimmungsrecht der Völker und Volksgruppen unter ausdrücklicher Nennung Südtirols enthalten war. Auch in dem gegenwärtigen Parteiprogramm der FPÖ, welches aus dem Jahre 2011 stammt, ist es klar formuliert:
„Wir bekennen uns zum Selbstbestimmungsrecht der Völker“. In Bezug auf Südtirol heißt es weiter: „Österreich ist Anwalt der deutschen und ladinischen Südtiroler … Wir streben die Einheit Tirols an und bekennen uns zum Selbstbestimmungsrecht Südtirols“.
Nach den Vorstellungen der entrüsteten Kritiker hätten der FPÖ-Parteiobmann H. C. Strache und der Präsidentschaftskandidat Norbert Hofer auf Anfragen der Journalisten umgehend das eigene Grundsatzprogramm verleugnen sollen.

Man muss aber die Kritiker verstehen!

Für diese Kritiker muss man aber auch Verständnis haben. Die „grünen“ Politiker müssen ihre Klientel bedienen. Ihr österreichischer Präsidentschaftskandidat Van der Bellen hat den Heimat-Begriff mit einer neuen Sinngebung versehen. Er meint damit, dass Österreich Heimat für alle einwanderungswilligen Afrikaner und Orientalen werden soll. Mit dem Selbstbestimmungsrecht für Völker und Volksgruppen haben die Anhänger des Van der Bellen nichts am Hut. Schon gar nicht, wenn es um eine eigene und keine afrikanische Volksgruppe geht.
Welche Rolle dem freiheitlichen Präsidentschaftskandidaten von dieser Klientel zugewiesen wird, haben dieser Tage Verzierungen öffentlich aufgestellter Plakate gezeigt.

Van der Bellen will die künftige „Heimat“ aller bedürftigen Migranten dieser Erde nicht spalten. Da bleibt für den uneinsichtigen Norbert Hofer nur noch der öffentliche Pranger übrig.

Der abtretende österreichische Bundespräsident **Heinz Fischer** (SPÖ), in seiner Jugend als „Roter Heinzi“ bekannt, ist zum sensiblen Gewissen der Nation geworden. Das muss man respektvoll anerkennen!
Die Interessenslage des Südtiroler Landeshauptmannes **Arno Kompatscher** hat die aufmüpfige „Neue Südtiroler Tageszeitung“ bereits in ihrer Ausgabe des 26. März 2015 dargestellt gehabt. **Rom führt Südtirols Spitzenpolitiker nämlich an einer goldenen Leine.** Da kommt bei den wie Dagobert Duck im Geld Badenden kein Verlangen nach einem „Los von Rom!“ auf.

Gehälter der Staats- und Regierungschefs

Lee Hsien Loong	Singapur	1.564.945 Euro
Barack Obama	USA	368.222 Euro
Heinz Fischer	Österreich	325.500 Euro
Stephen Harper	Kanada	239.345 Euro
Arno Kompatscher	**Südtirol**	**230.580 Euro**
Angela Merkel	Deutschland	215.778 Euro
Jacob Zuma	Südafrika	205.744 Euro
David Cameron	Großbritannien	197.735 Euro
Shinzo Abe	Japan	186.597 Euro
Recep Tayyip Erdogan	Türkei	181.718 Euro
François Hollande	Frankreich	178.864 Euro
Wladimir Putin	Russland	125.196 Euro
Matteo Renzi	**Italien**	**114.701 Euro**
Dilma Rousseff	Brasilien	110.467 Euro
Narendra Modi	Indien	27.893 Euro
Xi Jinping	China	20.161 Euro

Quelle: CNN Money/Guardian/Business Insider

Aus: „Neue Südtiroler Tageszeitung“ vom 26. März 2016.

Das schönste Beispiel ist der Südtiroler Landeshauptmann Arno Kompatscher: Er rangiert mit seinem Jahresgehalt in der Weltrangspitze der Staats- und Regierungschefs an 5. Stelle !

Er liegt mit seinem Einkommen vor Angela Merkel und vor dem britischen Regierungschef. Er verdient rund das Doppelte des Gehalts des italienischen Regierungschefs.

Kompatschers Interessenslage und die seiner Freunde und Verbündeten ist eine sehr leicht verständliche.
Als die „Neue Südtiroler Tageszeitung“ diese Fakten veröffentlichte, erhob sich kein großer Sturm der Entrüstung in dem kleinen Land Südtirol, das eng mit einem Geflecht politisch-wirtschaftlicher Seilschaften, gut dotierter Parteipositionen und ständig geübter Freunderlwirtschaft überzogen ist.
Der Sturm der Entrüstung bricht wie auf Kommando los, wenn jemand dieses System in Frage stellen will.
Für Rom sind die paar zusätzlichen Euros für eine Reihe von Südtiroler Lokalpolitikern ein lächerlicher Aufwand, wenn damit die Ruhigstellung der einst aufsässigen nördlichen Provinz gewährleistet ist. Zudem werden diese Millionen ohnedies durch die Bürger aufgebracht.

Nun dauert auf der Welt zwar nichts ewig, die Nutznießer dieser Verhältnisse hoffen aber, dass ein Wechsel erst nach ihrer Pensionierung kommen werde.

Man wird sehen. Es ist viel in Bewegung!

Südtirols Schützen fordern „Selbstbestimmung für Südtirol!“

So wie es einst der gesamte Klerus Tirols tat, fordern nun die Schützen „Selbstbestimmung“

Der Südtiroler Schützenbund ist die größte überparteiliche Organisation in Südtirol, die in der Jahrhunderte alten Tradition des Tiroler Schützenwesens sich die Wahrung der Freiheitsrechte und der Tiroler Identität zur Aufgabe gesetzt hat.
Am 18. Mai 2013 hat der Südtiroler Schützenbund auf einem von mehr als 10.000 Menschen besuchten „Unabhängigkeitsfest“ in Meran das Recht auf Selbstbestimmung betont.

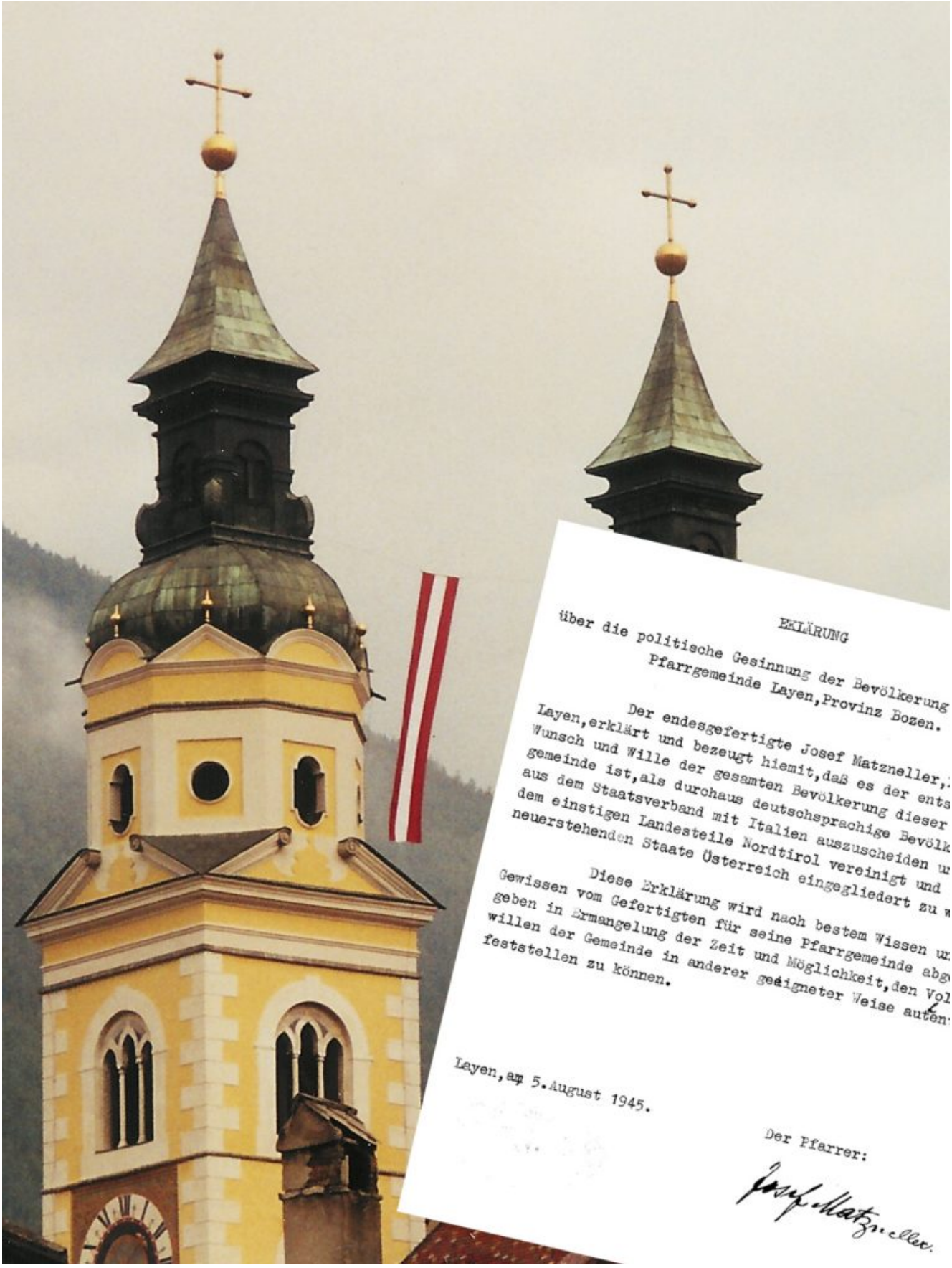
Am 14. Mai 2016 soll unter dem Motto „iatz! Freiheit und Unabhängigkeit“ der nächste „Unabhängigkeitstag“ in Bruneck stattfinden. Es werden Katalanen, Schotten und viele andere Vertreter von Volksgruppen und Völkern zusammen mit Südtiroler Parteien und Verbänden ihre Vorstellungen und Ziele für die Unabhängigkeit präsentieren. Höhepunkt ist die Hauptrede des Schützen-Landeskommandanten Elmar Thaler.

Siehe auch: https://schuetzen.com/aktuellbericht/datum/2016/05/04/artikel/unabhaengigkeitstag-am-14-mai-2016-in-bruneck-1414.html

Als Einstimmung auf das Thema veröffentlichte der Südtiroler Schützenbund jetzt historische Dokumente, die beweisen, dass unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg der gesamte katholische Klerus Südtirols einstimmig und auch im Namen aller Pfarrgemeindemitglieder die Anwendung des Selbstbestimmungsrechts und Wiedervereinigung Tirols forderte.

Nachstehend die Presseerklärung:

Glaube, Heimat, Vaterland…
Südtiroler Klerus verfasste Briefe für die Freiheit Südtirols
Mittwoch, 04. Mai 2016



EKLÄRUNG

über die politische Gesinnung der Bevölkerung
Pfarrgemeinde Layen,Provinz Bozen.

Der endesgefertigte Josef Matzneller,
Layen,erklärt und bezeugt hiemit,daß es der ents
Wunsch und Wille der gesamten Bevölkerung dieser
gemeinde ist,als durchaus deutschsprachige Bevölk
aus dem Staatsverband mit Italien auszuscheiden u
dem einstigen Landesteile Nordtirol vereinigt und
neuerstehenden Staate Österreich eingegliedert zu

Diese Erklärung wird nach bestem Wissen u
Gewissen vom Gefertigten für seine Pfarrgemeinde abg
geben in Ermangelung der Zeit und Möglichkeit,den Vol
willen der Gemeinde in anderer geeigneter Weise auten
feststellen zu können.

Layen,am 5.August 1945.

Der Pfarrer:

BOZEN – Der Südtiroler Schützenbund präsentiert der Öffentlichkeit bisher kaum bekannte Dokumente. Demnach forderten nach Ende des Zweiten Weltkrieges die Seelsorger

aller Pfarrgemeinden vom Brenner bis Salurn, vom Reschen bis nach Innichen die Wiedervereinigung Tirols. Zeitgleich sprach sich auch der Nordtiroler Klerus klar für den Zusammenschluss des ganzen Landes aus.

Landeskommandant Elmar Thaler hält diese Tatsachen für sehr bemerkenswert – vieles lässt sogar auf eine abgesprochene Aktion des damaligen Klerus schließen. Die Wortmeldungen der Pfarrgemeinden waren in Worten verschieden, der Wunsch aber eindeutig derselbe.

In Briefen an die Alliierten stellten die einzelnen Ortspfarrer jeweils recht präzise Forderungen auf. So schrieb Seelsorger Jakob Plattner am 6. August 1945, dass sich **„die ganze Bevölkerung meiner Seelsorge Aberstückl – Sarnthein“ danach sehnt, „nach widerrechtlicher Trennung von 25 Jahren mit dem übrigen Tirol vereinigt zu werden, mit dem es 700 Jahre verbunden war“.** Auch der Pfarrer von Algund teilt in einem Schreiben mit, dass sich die gesamte einheimische Bevölkerung von Algund nach einer Wiedervereinigung von Südtirol mit Nordtirol sehnt.

Hochwürden Franz Kolhaupt erklärte in einem Brief vom 1. August 1945 als Seelsorger von Ahornach, dass er bezeugt, **„dass die einheimische Bevölkerung von Südtirol aus ganzem Herzen die Wiedervereinigung mit dem übrigen Tirol ersehnt“**.

Eine ganze Reihe von solchen Briefen hat kürzlich nach Recherchen im Tiroler Landesarchiv Eingang in das Archiv des Südtiroler Schützenbundes gefunden. Ebenso die Reaktion darauf, als Fürstbischof Johannes Geisler, der selbst aus Mayrhofen im Zillertal stammte, mittels Brief an den britischen Außenminister Ernest Bevin die Revision des Beschlusses der vier Siegermächte zum Verbleib Südtirols bei Italien forderte. Ferner verlangte er das freie Recht auf Selbstbestimmung und bat die Alliierten, selbige organisatorisch umzusetzen. Dies wohl auch, um Manipulationen durch die italienischen Militär- und Polizeikräfte zu verhindern.

Landeskommandant Elmar Thaler ist nach einer Sichtung der Unterlagen davon überzeugt, dass der Druck nach

Selbstbestimmung in der frühen Nachkriegszeit weitaus stärker war, als die offizielle Geschichtsschreibung dies oft vermuten lässt. Es ist sicher anzunehmen, dass dieser Umstand nicht bei allen politischen Kräften im Land Gefallen gefunden hat. Der Einsatz der Seelsorger in ganz Tirol für die Landeseinheit und die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts soll jedenfalls in Zukunft verstärkt und in passendem Rahmen gewürdigt werden.

>>> Petition des Klerus als Original-Dokument herunterladen

Weiterführend: Die Südtiroler Schützen in ihrem Selbstverständnis

---

Anschluss an Österreich – Auch SVP war dafür

Pressemitteilung vom 06.05.2016 von Roland Lang,

Obmann des „Südtiroler Heimatbundes“ (SHB), einer von ehemaligen Südtiroler Freiheitskämpfern und politischen Häftlingen gegründeten Vereinigung, welche für das Recht auf Selbstbestimmung eintritt.

Der Südtiroler Heimatbund hat mit großem Interesse die vom Schützenbund ans Tageslicht beförderten Akten im Zusammenhang mit der Bemühungen des Südtiroler Klerus um die Freiheit Südtirols und den Anschluss an Österreich verfolgt. In diesem Zusammenhang weist der SHB darauf hin, dass nicht nur die Kirche, sondern auch alle Ortsobmänner der SVP 1945 eine ähnliche Unterschriftenaktion gestartet haben.

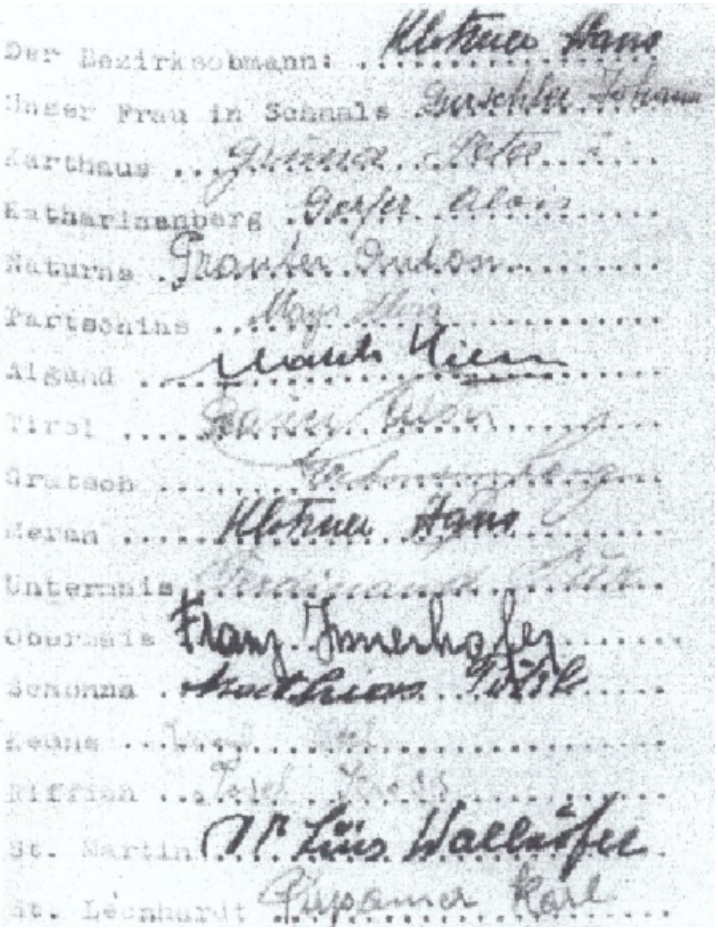

Der Bezirksobmann: Klotzner Hans
Unser Frau in Schnals
Karthaus
Katharinenberg
Naturns
Partschins
Algund
Tirol
Gratsch
Meran
Untermais
Obermais
Senoma
Lana
Riffian
St. Martin
St. Leonhard

Foto: SHB

hier herunter laden: +++ Dokument: Unterschriftenliste der SVP

SVP-Leute unterschrieben für Wiedervereinigung Tirols

Kurz nach Kriegsende mobilisierte nicht nur der gesamte Südtiroler Klerus seine Stimmen, um die Rückkehr zum Mutterland Österreich einzufordern, sondern auch die einzige damals genehmigte Partei der deutschen und ladinischen Minderheit, nämlich die Südtiroler Volkspartei.

Alle Ortsobmänner unterzeichneten die vom zuständigen SVP-Bezirk vorbereitete Petition im Namen aller Mitglieder. Dem SHB liegen Kopien der Originale aus dem August 1945 vor mit den Namen der Ortsobmänner und dem Text der je nach Bezirk im Grunde ähnlich lautenden Petition. So sprachen sich damals zum Beispiel die Ortsobmänner des Burggrafenamtes explizit dafür aus, dass das alte Herz- und Kernland Tirols, in dem seine

Stammburg steht, Meran, Burggrafenamt und Passeier (…) an Österreich angeschlossen werden wolle (…).

Alle Bezirke waren dafür

Im Kontext brachten alle Bezirke die eindringliche Bitte der Südtiroler Bevölkerung der zuständigen Dörfer und Bezirke zum Ausdruck, dass das Unrecht von 1919, der Annexion durch Italien, wieder gutgemacht wird und Südtirol mit Nord- und Osttirol wieder vereint werde. Der Pustertaler Bezirk erwähnt in diesem Zusammenhang ausdrücklich die unnatürliche und wirtschaftshemmende Zerreißung des Pustertales durch die Unrechtgrenze. Eine interessante Parallele, wie sie auch heute bezüglich der Grenzzaunproblematik von Landespolitikern vorgebracht wird, so Roland Lang in einer Aussendung.

Man unterstrich auch die Möglichkeit, dass wenn von Seiten der Alliierten Zweifel an der Aufrichtigkeit der Petition und des Volkswillens bestünde, man dies durch eine freie Volksabstimmung überprüfen lassen könne. Der Bezirk Sterzing bekundet, dass man schon immer mit dem nördlichen Teil des Wipptals jenseits des Brenners zu einer Einheit verbunden gewesen sei und dass dies durch die obig erwähnten demokratischen Schritte wieder richtiggestellt werden soll.

Insgesamt unterschrieben 7 Bezirksobmänner und 136 Orstobmänner die Petitionen, die eindeutig den Willen des Südtiroler Volkes von politischer Seite bekunden sollten – für die Unrechtsbeseitigung und die Selbstbestimmung, so Lang abschließend.

Ein Informationsdienst stellt sich vor

In den Jahren 1945 veröffentlichte die von dem vor den Faschisten aus Südtirol geflüchteten Univ.-Prof. Dr. Eduard Reut-Nicolussi geleitete „Landesstelle für Südtirol“ der Nordtiroler Landesregierung eine Reihe wertvoller Dokumentationen, Presseerklärungen und Monatsberichte zur Südtirolfrage. Diese publizistisch-dokumentarische Arbeit war ein wertvolles Hilfsmittel ebenso der österreichischen Staatspolitik wie der verantwortungsvollen Berichtstätigkeit der österreichischen und internationalen Presse.

Im Jahr 1963 wurde der Pressedienst **„SID – Südtirol Information Dokumentation“** ins Leben gerufen.

Der vor den Faschisten geflohene Univ.-Prof. Dr. Eduard Reut-Nicolussi (Bild links) hatte den Grundstein für die Informationsarbeit über Südtirol gelegt gehabt. Schriftleiter des 1963 ins Leben gerufenen „SID“ wurde dann der österreichische Völkerrechts- und Menschenrechtsexperte Univ.-Prof. Dr. Franz Gschnitzer (Bild rechts).

Die Schriftleitung dieses herausragend informativen Pressedienstes hatte der ehemalige Südtirol-Staatssekretär Univ. Prof. Dr. Franz Gschnitzer (ÖVP) übernommen. Als Herausgeber fungierten der Nordtiroler Landeshauptmann Eduard Wallnöfer ÖVP), der Nordtiroler Landesrat Rupert Zechtl (SPÖ)

und der Journalist Benedikt Posch.

Des Öfteren geriet der Pressedienst in Bezug auf Südtirol in Widerspruch zu der Wiener Bundesregierung. Unwandelbar stand jedoch der Landeshauptmann Wallnöfer hinter Gschnitzer und dem von ihm vertretenen Kurs.

Als Herausgeber des „SID“ fungierten der Nordtiroler Landeshauptmann Eduard Wallnöfer (ÖVP) und der Nordtiroler Landesrat Rupert Zechtl (SPÖ)

Heute ist die Situation in Nordtirol eine völlig andere. Den früheren Pressedienst „SID“ gibt es schon längst nicht mehr. Von der offiziellen Politik wird das Südtirol-Thema als erledigt angesehen, die Ausübung einer „Schutzmachtrolle“ Österreichs gegen römische Autonomie-Aushöhlungen hat sich auf ein bloßes Lippenbekenntnis reduziert.

Es gibt auch seit dem Jahr 2006 keine eigenständige Südtirol-Abteilung mehr im Amt der Tiroler Landesregierung. Das berühmte „Referat S“ unter der Leitung der engagierten Frau Hofrat Dr. Viktoria Stadlmayer ist Geschichte. Und es gibt auch keine regelmäßige amtliche publizistische Tätigkeit mehr in Form von Pressediensten zur Südtirol-Frage.

Um diese Lücke von privater Seite her zu schließen, hat sich

ein Kreis von Südtirol-Freunden in Südtirol, Nordtirol und dem übrigen Österreich dazu entschlossen, die notwendige journalistische und dokumentarische Tätigkeit wieder aufzunehmen. Zu diesem Zweck wurde der „SID – Südtirol Informations-Dienst“ erneut ins Leben gerufen. Er wird in unregelmäßigen Abständen häufig erscheinen und Journalisten, Publizisten und anderen Interessierten kostenfrei übersandt werden. Der „SID“ ist kein kommerzielles Unternehmen.

Als Schriftleiter wird es mir ein Anliegen sein, durch seriöse und belegbare Information einen Beitrag dazu zu leisten, dass das Thema des bislang um seine Selbstbestimmung betrogenen südlichen Landesteils von Tirol nicht der Vergessenheit anheimfällt.

Georg Dattenböck

Nicht auf den Knien nach Rom!

Eine Dokumentation

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte das nunmehr „demokratische“ Italien ungeniert die alte faschistische Entnationalisierungspolitik weiter betrieben. Eine gesteuerte Masseneinwanderung von Italienern aus dem Süden sollte die Südtiroler im eigenen Land zur entrechteten Minderheit machen, welche durch polizeistaatliche Maßnahmen und durch Terror wehrlos gemacht werden sollte. In den 1960er Jahren hatten junge Südtiroler dagegen einen Widerstandskampf geführt.

Heinrich Oberleiter aus dem Ahrntal war einer dieser Widerstandskämpfer gewesen.

Die Widerstandsgruppe der „Pusterer Buam“, zu denen Heinrich Oberleiter gehörte, kleidete sich wie die altösterreichische Gebirgstruppe. Das rechte Bild zeigt Heinrich Oberleiter heute.

Er hatte aus der eigenen Heimat flüchten müssen. In einem menschenrechtswidrigen Abwesenheitsprozess aufgrund der beibehaltenen faschistischen Strafprozessordnung war er zuerst zu einer langjährigen Haftstrafe und dann in zweiter Instanz zu zweimal lebenslanger Haft verurteilt worden. Von seiner Verurteilung erfuhr er nur aus der Zeitung, ein Urteil hat er nie erhalten.

Er lebt heute in Deutschland und kann wahrscheinlich nur noch im Sarg in seine Heimat zurückkehren.

Dolomiten

TAGBLATT DER SÜDTIROLER

46. Jahrgang

Bozen, Freitag, 16. Mai 1969

Nr. 110

Pusterer-Prozeß: Unfaßbares Urteil

Gefängnisstrafen bis zu fast 28 Jahren — Anklage nach Art. 241 aufrecht erhalten — Ein einziger Freispruch

So beurteilte damals die Südtiroler

Tageszeitung „Dolomiten“ das Verfahren gegen die „Pusterer“.

Abgelehnte Ehrenbürgerschaft

Ende des Jahres 2015 hatten die beiden Ahrntaler Gemeinderäte der „Süd-Tiroler Freiheit“ (STF), Erich Kaiser und Benjamin Rauchenbichler, den Beschlussantrag eingebracht, Heinrich Oberleiter die Ehrenbürgerschaft der Gemeinde zu verleihen. Am 21. Dezember 2015 lehnte die SVP-Mehrheit im Gemeinderat gegen die Stimmen der Ahrntaler Bürgerliste und der „Süd-Tiroler Freiheit“ diesen Antrag ab.

In einer Presseaussendung hielt der Gemeinderat Benjamin Rauchenbichler von der „Süd-Tiroler Freiheit“ fest:

„Es war dies ein Versuch, eine Persönlichkeit zu ehren, welche sich in aufopferungsvoller Weise für seine Heimat und Gemeinde eingesetzt hat und dabei seine persönlichen Bedürfnisse zurückgestellt hat. Daraus resultiert die bis heute andauernde Verurteilung durch den Staat Italien, welcher es Heinrich Oberleiter bis heute nicht ermöglicht, in seine Heimat einzureisen, ohne verhaftet zu werden.

Da die Gemeinde als öffentliches Organ gegen diesen Zustand

nichts auszurichten vermag, wurde der Versuch gestartet, Heinrich Oberleiter wenigstens ein Zeichen der Anerkennung zu geben.

Nachdem bereits der Süd-Tiroler Landtag mittels Begehrensantrag beschlossen hat, den Staatspräsidenten und Justizminister um die Begnadigung der Freiheitskämpfer der 60er Jahre zu ersuchen, ist es umso verwunderlicher, dass dieser unser Schritt abgelehnt wurde.

Bereits im Vorfeld der Gemeinderatsitzung haben die 6 Gemeinderäte der Bürgerliste ihre Zustimmung für den Beschlussantrag öffentlich gemacht und mit beiligendem Schreiben begründet. Trotz dieser Stimmen und den Stimmen der Einbringer, wurde der Beschlussantrag jedoch mit 8 Ja Stimmen und 10 Nein Stimmen abgelehnt.

Es ist bedauerlich, dass es der Gemeinderat für nicht notwendig erachtet, eine verdiente Persönlichkeit zu ehren, welche sich für das Wohl der Gemeinde und des gesamten Landes Süd-Tirol eingesetzt hat.

Rauchenbichler Benjamin
Gemeinderat Süd-Tiroler Freiheit Gemeinde Ahrntal“

Initiative für ein Gnadengesuch

Im Frühjahr 2016 forderten die STF-Gemeinderäte, dass die Gemeinde bei dem italienischen Staatspräsidenten ersuchen sollte, nach einem halben Jahrhundert durch einen Gnadenakt einen Schlussstrich unter die tragischen Ereignisse der 1960er Jahre zu setzen, damit Heinrich Oberleiter noch zu Lebzeiten und nicht erst als Toter wieder in seine Heimat kehren könne.

Ein liebedienerischer Brief

Daraufhin sagte der Bürgermeister Klammer zu, ein Gnadengesuch an den italienischen Staatspräsidenten zu richten, welches von allen Gemeinderäten unterzeichnet werden solle.

Die Gemeinderäte der Ahrntaler Bürgerliste und der „Süd-Tiroler Freiheit“ (STF) trauten ihren Augen kaum, als ihnen ein Briefentwurf zur Unterschrift vorgelegt wurde, welcher von Unterwürfigkeit gegenüber Rom gekennzeichnet war, herabsetzende Unwahrheiten über den zu Begnadigenden enthielt und einer italienischen nationalistischen Geschichtsverzerrung Recht gab. Mit dem Betroffenen, Heinrich Oberleiter, hatte der Bürgermeister keinen Kontakt aufgenommen, obwohl dessen Anschrift in Deutschland, seine Telefonnummer und seine Emailadresse in der Gemeinde bekannt waren.

Noch dazu war in dem Brief die Gemeinde Ahrntal nur mit dem von dem Faschisten Tolomei erfundenen Namen „Valle Aurina“ bezeichnet.

Nachstehend der Brief:

GEMEINDE AHRNTAL
AUTONOME PROVINZ BOZEN – SÜDTIROL
Steinhaus 96
I-39030 Ahrntal

COMUNE DI VALLE AURINA
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO – ALTO ADIGE
Cadipietra 96
I-39030 Valle Aurina

www.ahrntal.eu

Steuernummer/cod. fisc. **00342270212** MwSt.-Nr./Part. IVA
cod.-IPA-Kodex **UFYFWV**
☎ +39 0474 651500 - Fax +39 0474 651565
info@ahrntal.eu - ahrntal.valleaurina@legalmail.it

Gemeinde Ahrntal
Comune di Valle Aurina
Ausgangsprotokoll - protocollo in uscita
Nr/no. 0004873 vom/del 08.04.2016
Gemeindesekretär
01.01.03. Gemeinderat - Consiglio Comunale
188+KBKB
00042450

An die
Mitglieder des
Ahrntaler Gemeinderates

Sachbearbeiter
L'incaricato Ernst Hofer
☎ +39 0474 651528

Steinhaus
Cadipietra 07.04.2016

Heinrich Oberleiter - Begnadigungsschreiben

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Ansuchen an den Staatspräsidenten im Sinne der letzten Gemeinderatssitzung liegt jetzt im Büro des Gemeindesekretärs in 3-facher Ausfertigung auf.

Wir laden Sie ein, den Orignal-Antrag dort innerhalb 18. April 2016 während der Amtsstunden zu unterzeichnen.

Mit freundlichen Grüßen

Der Bürgermeister

Comune di Valle Aurina Prov. Bolzano
Prov. Bozen Gemeinde Ahrntal

Geom. Helmut Klammer

GEMEINDE AHRNTAL
AUTONOME PROVINZ BOZEN – SÜDTIROL
Steinhaus 96
I-39030 Ahrntal

COMUNE DI VALLE AURINA
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO – ALTO ADIGE
Cadipietra 96
I-39030 Valle Aurina

www.ahrntal.eu

Steuernummer/cod. fisc. 00342270212 MwSt.-Nr./Part. IVA
cod.-IPA-Kodex UFYFWV
☎ +39 0474 651500 - Fax +39 0474 651565
info@ahrntal.eu - ahrntal.valleaurina@legalmail.it

Prot. /
Bezug Nr.
Risposta a nota n.
vom
del

Sachbearbeiter Marzia Sulzer
L'incaricato
☎ +39 0474 651555

Steinhaus 06/04/2016
Cadipietra

Anticipata via Fax: 06/46993125

Presidenza della Repubblica
Palazzo del Quirinale
00187 Roma

Alla c.a.
Illustrissimo Presidente della Repubblica
Dott. Sergio Mattarella

Domanda di Grazia in favore di Oberleiter Heinrich, nato a S. Giovanni di Valle Aurina il 13.01.1941

Illustrissimo Presidente della Repubblica, Dott. Sergio Mattarella,

Siamo a scriverLe affinchè nell'esercizio dei propri poteri istituzionali, voglia prendere in considerazione la possibilità di concedere la grazia al sig. Oberleiter Heinrich. Pur comprendendo la gravità dei fatti ai quali il signor Oberleiter Heinrich è stato condannato, voglia permetterci di esporLe quanto segue:

Il signor Oberleiter Heinrich è nato e cresciuto in Valle Aurina. La sua infanzia e successivamente la sua pubertà si collocano nell'immediato dopoguerra, a termine del ventennio fascista. La povertà e la mancanza di lavoro lo costringono a lavorare sin dalla tenera età come bracciante agricolo presso altre famiglie della Valle. L'istruzione scolastica era scarsa se non addirittura assente. Ma ciò che caratterizzava quel periodo e soprattutto il ceto rurale del Sudtirolo/Alto Adige, era la speranza, che tornata la pace in Europa, questa sarebbe tornata anche in Sudtirolo.

Illustrissimo Presidente, consideri la situazione di allora: non c'erano i moderni mezzi di comunicazione come ai giorni nostri, dove ogni notizia raggiunge chiunque in pochi secondi. All'epoca dei fatti l'informazione era caratterizzata da pochi giornali, di cui usufruivano solo poche persone e ciò che maggiormente influenzava la mentalità di chi lavorava sodo in montagna, erano fatti concreti e di immediata percezione.
Ci permetta di elencarne solo alcuni: issare la bandiera tirolese durante le feste tradizionali costituiva reato ed aveva come immediata conseguenza l'intervento delle forze dell'ordine. La giustizia veniva amministrata esclusivamente in lingua italiana. Non parlare bene l'italiano era motivo di derisione. Nulla o poco invece sapeva il sig. Oberleiter Heinrich, delle trattative tra Austria ed Italia in sede ONU e degli sforzi di trovare una soluzione pacifica. Agli inizi degli anni 60 per lui non era cambiato nulla e secondo quanto da lui percepito nella sua quotidianità, la pace in Sudtirolo non era arrivata.

Illustrissimo Presidente, non vogliamo rivisitare la storia e tanto meno i processi: i fatti sono agli atti. Resta però anche un fatto che il sig. Oberleiter Heinrich ha provocato danni solo alle cose e che egli nel 1963 ha assolto il servizio militare per lo Stato Italiano.

Ciò che invece vorremmo poter trasmettere con questa richiesta di grazia a favore del sig. Oberleiter Heinrich è di voler considerare il momento storico, comunque rimasto isolato ed unico, durante il quale si sono svolti i fatti. Egli stesso dichiara che già nel 1963 non era più convinto che

il danneggiamento fosse la strada giusta e che oggi crede nell'attività diplomatica per la risoluzione dei problemi (cit. dall'autobiografia del sig. Oberleiter Heinrich, pag. 179).

Il signor Oberleiter Heinrich oggi è una persona anziana, che cura con devozione sua moglie ammalata. Ha cresciuto i propri figli e tanti altri non suoi durante il suo periodo di padre affidatario. La sua pena all'ergastolo (sono oramai passati più di 50 anni) è stata quella di non poter rientrare nel suo amato Sudtirolo: voglia, illustrissimo Presidente, considerarla scontata e concedere al sig. Oberleiter Heinrich un'ultima volta la possibilità di rientrare a S. Giovanni di Valle Aurina e di abbracciare la sua famiglia.

Un Suo atto di clemenza rafforzerebbe anche chi come noi è convinto, che il nostro modello di convivenza – frutto di tanti sforzi diplomatici internazionali - ha funzionato e funziona a dispetto di chi invece vuole separare e dividere.

RingraziandoLa per aver preso in considerazione questa nostra istanza e confidando in una Sua benevola accoglienza, Le porgiamo i nostri più distinti saluti.

Il Sindaco

Comune di Valle Aurina Prov. Bolzano Gemeinde Ahrntal Prov. Bozen

Geom. Helmut Klammer

La Giunta Comunale:
Markus Gartner - Vicesindaco

Brigitte Marcher

Thomas Innerbichler

Erwald Anton Kaiser

Il Consiglio Comunale:
Markus Hofer

Peter Ludwig

Stefan Stocker

Günther Sebastian Oberhollenzer

Paul Josef Zimmerhofer

Erich Kaiser

Benjamin Rauchenbichler

Johann Rieder

Hubert Rieder

Benjamin Strauss

Anita Strauss

Hansjörg Tasser

Erich Ungericht

Übersetzt lautet das Schreiben so:

„Gemeinde Ahrntal – Comune di Valle Aurina

An die Präsidentschaft der Republik

Quirinal-Palast

Rom

zu Handen des höchst geehrten Präsidenten der Republik, Dr. Sergio Mattarella

Steinhaus 06. 04. 2016

Gnadengesuch zugunsten Oberleiter Heinrich, geboren in S. Giovanni di Valle Aurina am 13. 01. 1941

Höchst geehrter Präsident der Republik, Dr. Sergio Mattarella,

wir bitten Sie hiermit, dass Sie in Ausübung Ihrer institutionellen Befugnisse die Möglichkeit in Betracht ziehen, dem Herrn Oberleiter Heinrich die Begnadigung zu gewähren.

Obwohl wir die Schwere der Taten begreifen, wegen derer Oberleiter Heinrich verurteilt wurde, wollen Sie uns gestatten, Ihnen Nachstehendes vorzutragen:

Der Herr Oberleiter Heinrich ist geboren und aufgewachsen im Valle Aurina. Seine Kindheit und die darauf folgende Pubertät fanden in der unmittelbaren Nachkriegszeit am Ende der zwanzigjährigen Zeit des Faschismus statt. Die Armut und der Mangel an Arbeit zwingen ihn dazu, vom zarten Kindesalter an als Bauernknecht bei anderen Familien im Tal zu arbeiten. Seine schulische Ausbildung war kärglich, wenn sie nicht geradezu gefehlt hat. Was aber diese Periode und den Stand der Landbevölkerung charakterisierte, ist vor allem die Hoffnung, dass nach dem Eintritt des Friedens in Europa dieser auch in Südtirol einkehren möge.

Höchst geehrter Präsident, betrachten Sie die damalige Situation: Es gab damals die modernen Kommunikationsmittel wie heute nicht, wo jede Nachricht einen jeden Menschen in wenigen Sekunden erreicht. Zum Zeitpunkt der Taten war die Information charakterisiert durch wenige Zeitungen, aus denen nur wenige Personen Nutzen zogen, weshalb es die konkreten und unmittelbar aufgenommenen Ereignisse waren, welche die Mentalität jener beeinflussten, die im Gebirge hart arbeiteten.

Gestatten Sie uns, nur einige davon aufzuzählen: Es stellte einen Straftatbestand dar, die Tiroler Fahne während traditioneller Festlichkeiten zu hissen und hatte als unmittelbare Folge das Eingreifen der Ordnungskräfte zur Folge. Die Gerichtsbarkeit wurde ausschließlich in italienischer Sprache administriert. Nicht gut Italienisch zu sprechen war ein Motiv für Verspottung. Nichts oder stattdessen wenig wusste der Herr Oberleiter Heinrich von den Verhandlungen zwischen Österreich und Italien am Sitz der Vereinten Nationen und von den Anstrengungen, eine friedliche Lösung zu finden. Zu Beginn der Sechzigerjahre hatte sich für ihn nichts geändert und so wie es von ihm in seiner Alltäglichkeit wahrgenommen wurde, war der Frieden in Südtirol nicht angekommen.

Höchst geehrter Präsident, wir wollen die Geschichte nicht erneut untersuchen und noch weniger die Prozesse: Die Tatsachen sind in den Akten. Es verbleibt aber auch die Tatsache, dass der Herr Oberleiter Heinrich nur Sachschaden verursacht und 1963 seinen Militärdienst für den italienischen Staat abgeleistet hat.

Was wir stattdessen mit diesem Gnadengesuch zugunsten des Herrn Oberleiter Heinrich übermitteln möchten, ist der historische Augenblick, jedoch isoliert und einzigartig, in welchem die Taten ausgeführt wurden. Er selbst erklärt, dass er bereits 1963 nicht mehr davon überzeugt gewesen sei, dass die Beschädigung der richtige Weg sei und dass er heute an die

diplomatische Aktivität zur Lösung der Probleme glaube (zit. aus der Autobiographie des Herrn Oberleiter Heinrich, Seite 179).

Der Herr Oberleiter Heinrich ist heute eine alte Person und pflegt mit Hingabe seine kranke Frau. Er hat seine eigenen Kinder und viele andere während der Zeit seiner Pflegevaterschaft großgezogen. Seine lebenslange Strafe (es sind bereits mehr als 50 Jahre vergangen) ist jene, nicht in sein geliebtes Südtirol zurückkehren zu können: Wollen Sie, höchst geehrter Präsident, dieselbe als verbüßt betrachten und dem Herrn Oberleiter Heinrich ein letztes Mal die Möglichkeit gewähren, wieder nach S. Giovanni di Valle Aurina zurückzukehren und seine Familie zu umarmen.

Ein Gnadenakt von Ihnen würde auch jene Leute wie uns stärken, welche überzeugt sind, dass unser Modell des Zusammenlebens – Frucht zahlreicher internationaler diplomatischer Anstrengungen – funktioniert hat und funktioniert zum Ärger jener, welche hingegen trennen und teilen wollen.

Indem wir Ihnen dafür danken, dass Sie dieses Gesuch von uns in Erwägung gezogen haben und indem wir auf Ihre wohlwollende Aufnahme desselben vertrauen, übermitteln wir Ihnen unsere hochachtungsvollen Grüße.

Der Bürgermeister Geometer Helmut Klammer

Der Gemeinderat:“

Protest der Ahrntaler Bürgerliste und der STF-Gemeinderäte

Sowohl die Ahrntaler Bürgerliste-Vertreter als auch die STF-Gemeinderäte verweigerten die Unterschrift. Der GR Benjamin Rauchenbichler stellte in einer Presseaussendung fest:

„Dieser Brief, der den Gemeinderäten zur Unterschrift vorgelegt wurde, war inakzeptabel.

*Der rein italienische Text ist **voller Rechtschreib- und Grammatikfehler,** womit die Gemeinde beim Staatspräsidenten wohl kein gutes Bild machen würde. Außerdem sollte ein offizielles Schreiben einer mehrheitlich deutschsprachigen Gemeinde auf jeden Fall **zweisprachig** sein, meinen die STF-Gemeinderäte.*

Inhaltlich ist der Brief unhaltbar. Oberleiter wird als ungebildeter, armer Mensch mit mangelhafter, teils komplett fehlender Schulbildung dargestellt, der keine Zeitung las und von den Verhandlungen zwischen Österreich und Italien nichts wusste, was nachweislich nicht stimmt. Die Taten Oberleiters werden als „schwerwiegend" bezeichnet, was dem Gnadengesuch sicher nicht förderlich ist.

Erst kürzlich hatte Bürgermeister Klammer den Gemeinderäten der Süd-Tiroler Freiheit bei der Behandlung ihres Antrages auf Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Heinrich Oberleiter vorgeworfen, sich nicht vorweg mit allen Fraktionen abgesprochen zu haben. Dies hat auch die SVP bei der Abfassung des Briefes an den Staatspräsidenten unterlassen. Selbst ein Versuch des Landtagsabgeordneten Zimmerhofer, den Bürgermeister zu einer Aussprache zu bewegen, scheiterte an seiner fehlenden Kompromissbereitschaft.

Aus diesen und weiteren Gründen haben die Gemeinderäte der Süd-Tiroler Freiheit beschlossen, das Schreiben der Gemeinde Ahrntal nicht mit zu unterzeichnen.

Benjamin Rauchenbichler

Gemeinderat der Süd-Tiroler Freiheit Ahrntal"

Diese Stellungnahme fand ein Echo in einer Reihe von Medien, darunter in der „Neuen Südtiroler Tageszeitung":

Die Puschtra Buibm: Fehlinterpretation der Geschichte

Brief ohne Unterschrift

*Peinlicher Streit um das **Gnadengesuch für Heinrich Oberleiter** im Ahrntal: Der Text, den die SVP vorlegt, missfällt der Opposition. Der Bürgermeister will ihn trotzdem abschicken.*

von Silke Hinterwaldner

Wir unterschrieben das nicht", sagt Benjamin Rauchenbichler. Dabei geht es in der Sache um etwas, das dem Gemeinderat der Süd-Tiroler Freiheit ganz besonders am Herzen liegt: um die Begnadigung des Südtirol-Attentäters Heinrich Oberleiter, der aus dem Ahrntal stammt, aber seit Jahrzehnten in Deutschland lebt. Und nach wie vor nicht nach Italien einreisen darf.

Hans Rieder: „Äußerst schade"

Benjamin Rauchenbichler: „Kein Hinterwäldler"

gemeinsam ein Gnadengesuch an den Staatspräsidenten zu richten. Aber das Ergebnis ist wohl für niemanden wirklich befriedigend, sondern vielmehr peinlich.

Der Grund: In Eigenregie hatte Bürgermeister Helmut Klammer den Brief aufgesetzt und im Rathaus bis gestern aufliegen lassen – mit der Bitte, alle Räte sollten ihn unterzeichnen. Dem Aufruf

„Der Text gibt die geschichtliche Situation der sechziger Jahre

In der Gemeinde Ahrntal läuft nun schon seit Monaten eine Diskussion darum, wie man dem Teldra Bürger Oberleiter eine Ehre erweisen könnte. Nach langem politischem Gezeter einigte man sich darauf,

„Das ist kein Muss“

*Bürgermeister **Helmut Klammer** über den Streit um das Gnadengesuch für Heinrich Oberleiter.*

Helmut Klammer: „Werden niemanden zwingen“

Tageszeitung: ***Herr Bürgermeister, nicht alle Gemeinderäte wollen dieses Schreiben an den Staatspräsidenten unterzeichnen...***

Helmut Klammer: Das ist die Entscheidung eines jeden einzelnen. Ich habe das Angebot gemacht, dieses Gnadengesuch als Schreiben an den Staatspräsidenten vorzulegen, damit alle unterschreiben können. Das ist aber kein Muss, sondern nur eine Möglichkeit.

Werden Sie den Brief trotzdem verschicken?

Auf alle Fälle. Es war so vereinbart, dass wie das Schreiben aufsetzen und den Brief dann versenden, unabhängig davon, wer unterschreibt. Ich stehe zu dem, was ich sage. Außerdem befinden wir uns in guter Gesellschaft. Auch der Landtag hat ein Gnadengesuch aufgesetzt. Mir persönlich war es auch sehr wichtig, dass wir diesen Schritt setzen. Insofern haben wir uns darum bemüht, das alles sehr sorgfältig vorzubereiten.

Der Brief bleibt auf Italienisch, oder?

Es gibt eine deutsche Übersetzung – die lediglich zum besseren Verständnis für die Gemeinderäte dient. Den Text verschicken wir dann nur auf Italienisch. Schließlich spricht der Staatspräsident Italienisch. Wir werden aber niemanden zwingen, diesen Brief zu unterschreiben. Das wäre noch schöner. Entsprechend wird es aber auch keine weitere Diskussion im Gemeinderat darüber geben.

Interview: Silke Hinterwaldner

teilweise falsch wieder und zeugt von wenig Respekt Heinrich Oberleiter gegenüber.“

Hans Rieder

waren aber nur seine eigenen Leute von der Volkspartei gefolgt. Die Süd-Tiroler Freiheit wehrt sich genauso wie die Teldra Bürgerliste gegen einen solchen Brief. „Der Text“, sagt etwa Hans Rieder von der Bürgerliste, „gibt die geschichtliche Situation der sechziger Jahre teilweise falsch wieder und zeugt von wenig Respekt Heinrich Oberleiter gegenüber.“

Die Gemeinderäte der Opposition hatten sich freilich erwartet, dass sämtliche Fraktionen in den Entstehungsprozess des Briefes eingebunden werden. Außerdem, sagen sie, sollte der Brief zweisprachig verfasst sein, das gebühre der Stolz eines Südtirolers. Zudem sei auch mit Oberleiter selbst nicht Kontakt aufgenommen worden.

Und Benjamin Rauchenbichler fügt hinzu: „In diesem Schrieben wird Heinrich Oberleiter als armer Schulbub, als Hinterwäldler dargestellt, der keine Ahnung vom politischen Geschehen hatte. Das ist nicht richtig. Und führt zu einer Fehlinterpretation der Geschichte.“

Der Protest der Vereinigung ehemaliger politischer Häftlinge: Nicht auf den Knien nach Rom rutschen!

Sehr deutlich fiel auch die Stellungnahme des Obmannes der Vereinigung ehemaliger Südtiroler politischer Häftlinge aus.

Roland Lang schrieb:

Südtiroler Heimatbund

Offener Brief:
An den Bürgermeister
der Gemeinde Ahrntal,
Herrn Helmut Klammer

Südtirol, den 20. April 2016

Ansuchen der Gemeinde Ahrntal um Begnadigung des Südtiroler Freiheitskämpfers Heinrich Oberleiter an den italienischen Staatspräsidenten

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Als Obmann des von ehemaligen politischen Häftlingen gegründeten „Südtiroler Heimatbundes" (SHB) möchte ich zu dem Ansuchen der Gemeinde Ahrntal Stellung nehmen. Sie bezeichnen darin den Geburtsort von Heinrich Oberleiter nur mit dem Tolomei-Namen „S. Giovanni di Valle Aurina".

In ihrem Begnadigungsansuchen stellen Sie Heinrich Oberleiter dann als Unwissenden dar, dem es in der Abgeschiedenheit der Gebirgsgegend an Informationen über die Verhandlungen zwischen Österreich und Italien, die „zu einer friedlichen Lösung führen sollten", gemangelt habe. Seiner Autobiographie „Es gibt immer einen Weg" hätten Sie aber entnehmen können, dass Heinrich Oberleiter zu Beginn der 1960er Jahre viel in Österreich und in Deutschland arbeitete und über die politischen Verhältnisse innerhalb und außerhalb Südtirols informiert war.

Wenn es Unwissenheit gewesen wäre, die Menschen in den Widerstand gebracht habe, so müsste man dem Kreis solcher „Unwissender" auch die Namen leitender Mitglieder, Unterstützer und Freunde des damaligen „Befreiungsausschusses Südtirol" (BAS) hinzufügen: Die Professoren Dr. Helmut Heuberger, Dr. Wolfgang Pfaundler und Dr. Felix Ermacora, den Verleger Dr. Fritz Molden, den ORF-Intendanten Dr. Gerd Bacher, den Senator Dr. Peter Brugger, den Landesrat Dr. Bruno Hosp, den Nordtiroler Landeshauptmann Eduard Wallnöfer, den Nordtiroler Landesrat Rupert Zechtl und nicht zuletzt den Außenminister Dr. Bruno Kreisky.

Völlig fehlinformiert muss Ihrer Darstellung zufolge auch der Landeshauptmann Dr. Silvius Magnago gewesen sein, als er SVP-Parteiorgan „Volksbote" vom 8. April 1976 erklärte: „Die Anschläge von damals ... stellen einen bedeutenden Beitrag ... zur Erreichung einer besseren Autonomie für Südtirol dar."

Südtiroler Heimatbund - Greifensteiner Weg 12 - 39018 Terlan, Südtirol
roland.lang@hotmail.com - www.suedtiroler-freiheitskampf.net

Sie unterstellen, dass Heinrich Oberleiters Verurteilung durch die italienische Justiz korrekt gewesen sei. Von dem menschenrechtlichen Skandal der Abwesenheitsprozesse ist in Ihrer Darstellung nicht die Rede, vielmehr wird ihnen Korrektheit unterstellt: „i fatti sono agli atti" - „die Fakten sind bei den Akten".

Natürlich kann man ein Ansuchen um Begnadigung nicht als Anklageschrift gegen den italienischen Staat verfassen. Man hätte aber einen würdigen Text verfassen können, ohne auf

den Knien nach Rom zu rutschen. Man hätte den Staatspräsidenten einfach bitten können, nach 50 Jahren einen versöhnlichen Schlussstrich unter die damaligen tragischen Ereignisse zu ziehen.

Es hätte sich auch gehört, den Text eines solchen Ansuchens mit dem Betroffenen abzusprechen.

Ich verbleibe mit freundlichen Grüßen!

Für den Südtiroler Heimatbund

Der Obmann

Roland Lang

Begnadigung: Brief an den Bürgermeister

AHRNTAL. Roland Lang vom Südtiroler Heimatbund kritisiert in einem Brief an Bürgermeister Helmuth Klammer nicht nur die in dem Begnadigungsgesuch gemachten Aussagen zu Oberleiters Person, sondern auch fehlende Ergänzungen zu Oberleiters Verurteilung durch die italienische Justiz. Man könne ein Ansuchen um Begnadigung natürlich nicht als Anklageschrift gegen den italienischen Staat verfassen, schreibt Lang, „aber man hätte einen würdigen Text verfassen können, ohne auf den Knien nach Rom zu rutschen. Man hätte den Staatspräsidenten einfach bitten können, nach 50 Jahren einen versöhnlichen Schlussstrich unter die damaligen tragischen Ereignisse zu ziehen“.

Internet-Portal:

Oberleiter-Begnadigung: SHB kritisiert Ahrntaler Bürgermeister

April 20, 2016

In einem „offenen Brief“ an Herrn Manfred Klammer, Bürgermeister der Gemeinde Ahrntal, übt der Südtiroler Heimatbund scharfe Kritik am vorgeschlagenen Brief des Bürgermeisters **(UT24 berichtete)**. Er soll als Gesuch um Begnadigung des ehemaligen Freiheitskämpfers Heinrich Oberleiter an den italienischen Staatspräsidenten geschickt

werden.

Im Offenen Brief von SHB-Obmann Roland Lang heißt es wortwörtlich:

In ihrem Begnadigungsansuchen stellen Sie Heinrich Oberleiter dann als Unwissenden dar, dem es in der Abgeschiedenheit der Gebirgsgegend an Informationen über die Verhandlungen zwischen Österreich und Italien, die „zu einer friedlichen Lösung führen sollten“, gemangelt habe. Seiner Autobiographie „Es gibt immer einen Weg“ hätten Sie aber entnehmen können, dass Heinrich Oberleiter zu Beginn der 1960er Jahre viel in Österreich und in Deutschland arbeitete und über die politischen Verhältnisse innerhalb und außerhalb Südtirols informiert war.

Außerdem heißt darin:

Wenn es Unwissenheit gewesen wäre, die Menschen in den Widerstand gebracht habe, so müsste man dem Kreis solcher „Unwissender“ auch die Namen leitender Mitglieder, Unterstützer und Freunde des damaligen „Befreiungsausschusses Südtirol“ (BAS) hinzufügen: Die Professoren Dr. Helmut Heuberger, Dr. Wolfgang Pfaundler und Dr. Felix Ermacora, den Verleger Dr. Fritz Molden, den ORF-Intendanten Dr. Gerd Bacher, den Senator Dr. Peter Brugger, den Landesrat Dr. Bruno Hosp, den Nordtiroler Landeshauptmann Eduard Wallnöfer, den Nordtiroler Landesrat Rupert Zechtl und nicht zuletzt den Außenminister Dr. Bruno Kreisky.

Der SHB- Obmann schließt den Brief mit folgenden Sätzen:

Natürlich kann man ein Ansuchen um Begnadigung nicht als Anklageschrift gegen den italienischen Staat verfassen. Man hätte aber einen würdigen Text verfassen können, ohne auf den Knien nach Rom zu rutschen. Man hätte den Staatspräsidenten einfach bitten können, nach 50 Jahren einen versöhnlichen Schlussstrich unter die damaligen tragischen Ereignisse zu ziehen.

Es hätte sich auch gehört, den Text eines solchen Ansuchens mit dem Betroffenen abzusprechen.

Stellungnahme des ehemaligen politischen Häftlings Sepp Mitterhofer (28. April 2016 in den „Dolomiten“) und ergänzende Darstellung der Ahrntaler „Bürgerliste“ (3. Mai 2016 in den „Dolomiten“):

HEINRICH OBERLEITER

Gerechtigkeit, nicht Gnade

von Sepp Mitterhofer, Ehrenobmann des SHB, Meran-Obermais

Der Ahrntaler Gemeinderat will dem italienischen Staatspräsidenten einen Brief als Gnadengesuch für Heinrich Oberleiter, „Pusterer Bua" im Exil, abschicken. Er ist nur italienisch geschrieben, ist voller Schreibfehler und in der Sprache erniedrigend und eine Anbiederung!

Heinrich Oberleiter wird als armer Bergbauernbursch und Knecht dargestellt, der kaum lesen und schreiben konnte, von der Welt abgeschnitten war und nicht wusste, was sich politisch im Land abspielte. Er wurde erst gar nicht gefragt, ob sie den Brief abschicken dürfen. Eine Aussprache über den Brief mit L.-Abg. Zimmerhofer wurde auch verweigert. Ist das die Ahrntaler Demokratie?

Der Ahrntaler Gemeinderat samt Bürgermeister sollte sich schämen, einen Mann, der seine Freiheit und sein Leben für die Freiheit und Rechte unserer Heimat riskiert hat, so zu demütigen! Was Oberleiter will und zusteht ist Gerechtigkeit, nicht Gnade! Oberleiter war kein Hinterwaldler, wie es im Brief steht, sondern ein sehr gebildeter Mann, der vor seiner Flucht einige Jahre in Österreich und Deutschland gearbeitet hat und vor einigen Jahren ein Buch über sein abenteuerliches Leben geschrieben hat. Er hätte sich von seinen Landsleuten eine bessere Behandlung verdient!

++++++++

SCHREIBEN NACH ROM

Inakzeptabler Inhalt

von Hans Rieder, Luttach, Gemeinderat der Teldra Bürgerliste Ahrntal

Bezug nehmend auf den Leserbrief von Herrn Sepp Mitterhofer (vom 28. April) bedarf es einer Richtigstellung: Im Ahrntaler Gemeinderat wurde einstimmig beschlossen, die Begnadigung für Heinrich Oberleiter beim Staatspräsidenten zu beantragen. Daraufhin legte der Ahrntaler Bürgermeister uns ein Schreiben vor, das in Form und Inhalt für uns schlichtweg inakzeptabel ist. Das Gesuch zeugt von wenig Fingerspitzengefühl und falscher Geschichtsdarstellung, was den „Puschtra Büibm" betrifft. Anstatt das Schreiben mit allen Fraktionen im Gemeinderat abzustimmen, sollten wir unkommentiert den Vorschlag des Bürgermeisters unterschreiben. Zumindest acht Gemeinderäte haben dies nicht getan: die sechs Gemeinderäte der Teldra Bürgerliste und die zwei Gemeinderäte der Süd-Tiroler Freiheit. Unterschrieben haben lediglich die SVP-Räte. Nachdem die Zweisprachigkeit Südtirols in der italienischen Verfassung verankert ist, hätte ich mir erwartet, dass eine öffentliche Verwaltung das Schreiben nicht nur in italienscher Fassung, sondern zumindest in zweisprachiger Ausführung fertigt.

Der Südtiroler Schützenbund in seinem Selbstverständnis

Rund 5.100 Schützen und Marketenderinnen, 140 Mitgliedskompanien und 3 Schützenkapellen – das ist der Südtiroler Schützenbund im Jahre 2016. Eine Organisation, der nach eigenem Selbstverständnis die Erhaltung der Heimat, die Traditionspflege und der Väterglaube am Herzen liegt.

Siehe auch: https://www.schuetzen.com/

Überparteilich, aber einem klaren volkstumspolitischen Auftrag folgend:

Die Aufgaben des Schützenbundes leiten sich grundsätzlich nicht aus politischen Vorgaben ab. Überparteilich und trotzdem einem klaren volkstumspolitischen Auftrag folgend, erarbeiten die höchsten Gremien, die Bundesversammlung und der Bundesausschuss, Vorgaben, nach denen die ausführenden Organe auf Bundes-, Bezirks- und Kompanieebene auf demokratische Art und Weise ihrem Schützenauftrag gerecht werden.

Liebe zur Heimat als Auftrag:

Die Liebe zur Heimat bedeutet für Schützen vor allem auch die Liebe zu ihren Menschen. Spontane Nachbarschaftshilfe und solidarische Aufgaben in den Gemeinden macht sie zum wichtigen Träger des in Tirol seit Jahrhunderten ausgeprägten Gemeinschaftssinns.

Kultur nicht nur pflegen, sondern vor allem leben:

Dieser Leitspruch bestätigt sich im konsequenten Einsatz der Schützen in verschiedenen Bereichen: So wird die heimische Trachtenlandschaft lebendig und natürlich erhalten, heimische Bau- und Kulturdenkmäler wie Kapellen, Bildstöckln oder Wegkreuze werden restauriert und gepflegt, und es wird bewusst überliefertes Brauchtum gefördert und weitergegeben.

Fit, nicht nur in Landeskunde und Geschichte:

Der Südtiroler Schützenbund bietet seinen Mitgliedskompanien jedes Jahr ein reichhaltiges Fortbildungsprogramm an: Es reicht vom Wissen über die Geschichte der Heimat über Redeschulungen bis zu Seminaren über Stil und Etikette. Außerdem sind auf der stets aktualisierten Homepage des Südtiroler Schützenbundes: www.schuetzen.com rund um die Uhr Informationen zu verschiedensten Themen zugänglich.

Gegen Ungerechtigkeit und Verherrlichung von totalitären Staatsformen:

Sich gesellschaftspolitisch einzusetzen, klar die eigene

Meinung zu vertreten und als Gewissen des Landes zu wirken, wo immer es notwendig erscheint, sehen die Schützen wohl seit jeher als ihren Auftrag an. Aus diesem Selbstverständnis heraus lässt sich leicht erkennen, warum sich die Schützen gegen Ungerechtigkeit und die Verherrlichung von totalitären Staatsformen auflehnen. Unsere Heimat ist einzigartig und darf nicht schlechten Ideologien zum Opfer fallen. Die Landeseinheit und das Vaterland Österreich sollen dabei nicht nur leere Worthülsen bleiben.

Heimat erleben und gestalten:

Es gibt viele Wege, auf denen Menschen im ganzen Land zu den Schützen finden. Manch einen bringt die Familientradition schon in frühester Jugend als Jungschütze in die örtliche Kompanie, andere finden im Pflicht- und Oberschulalter bei den Schützen in der Kameradschaft von Gleichgesinnten ihren Platz. Letztendlich tritt auch eine nicht unerhebliche Anzahl als Erwachsene den Schützen bei, um gemeinsam mit jüngeren und älteren Kameraden Heimat zu erleben und zu gestalten.

Kameradschaft mit Gleichgesinnten in ganz Tirol und Bayern:

Der Lohn allen Tuns könnte größer nicht sein: Dicke Kameradschaft mit Gleichgesinnten in ganz Tirol und in Bayern. Hier, wo sich Alt und Jung, Mann und Frau ohne Unterschied des gesellschaftlichen Standes mit einem freundschaftlichen „Du“ ansprechen, findet jeder seinen Platz und seine Aufgabe. Es spielt dabei keine große Rolle, ob man als Schütze unter Gewehr ausrückt oder als Marketenderin neben dem Hauptmann in der ersten Reihe steht. Allen gemeinsam sind die Ziele, die Freude an der Traditionspflege und die Bereitschaft, sich für die Heimat einzusetzen.

Der Südtiroler Schützenbund ist überparteilich, aber nicht unpolitisch. Er nimmt sehr wohl zu gesellschaftspolitischen Themen Stellung und hat in Südtirol immer wieder gegen den heute in Italien noch virulenten Faschismus und für das

Selbstbestimmungsrecht Südtirols demonstriert.